

Zum Tod von Prof. Dr. Dietrich Barsch

Am 23.5.2018 ist Prof. Dr. Dietrich Barsch, kurz vor seinem 83. Geburtstag in Heidelberg verstorben. Er war nicht nur ein international angesehener Geomorphologe, sondern auch ein engagierter Fachvertreter der Geographie. Von 1989-93 war er Vorsitzender des Zentralverbandes der Geographie und des Verbandes der Hochschullehrer der Geographie. In dieser Zeit der Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten lag ihm, selbst aus Erfurt stammend, die Neuausrichtung der DDR-Institute und deren Einbindung in den Verband sehr am Herzen. Viele Gespräche mit den Kolleginnen und Kollegen in den Instituten, den Universitätsleitungen und Ministerien haben dazu beigetragen, dass die bestehenden Institute erhalten und sogar neue wieder gegründet wurden. In der gleichen Zeit war er Vizepräsident der International Association of Geomorphologists (IAG) und die folgenden vier Jahre Präsident. Es gelang ihm während seiner Präsidentschaft, zusammen mit Denys Brunsden und Olav Slaymaker, die IAG in das International Council of Scientific Unions einzubinden, um die internationale Sichtbarkeit der Geomorphologie zu erhöhen.

Sein wissenschaftlicher Werdegang begann in Bonn, wo er 1962 bei Carl Troll promoviert wurde. Im Anschluss wechselte er nach Basel, wo er sich 1968 mit einer geomorphologischen Arbeit über den zentralen Berner Jura habilitierte. Seit dieser Zeit gehört auch die Periglazialforschung, insbesondere auch die umfassende Analyse der Blockgletscher und des Gebirgspermafrostes, zu den Hauptarbeitsgebieten. 1972 erhielt er den Ruf auf eine C-3 Professur in Kiel, wechselte aber bereits zwei Jahre später auf eine C-4 Professur nach Heidelberg. Von 1976-82 leitete er das Schwerpunktprogramm der DFG „Geomorphologische Detailaufnahme in der Bundesrepublik Deutschland“ dessen Ziel es war, geomorphologische Karten in den Maßstäben 1:25.000 und 1:100.000 aus typischen Reliefgebieten der BRD zu erstellen. Insgesamt wurden 45 Beispielblätter publiziert. Neben der Umsetzung der Legende engagierte sich Dietrich Barsch besonders für die anwendungsorientierte und computergestützte Auswertung.

Weitere wichtige Ziele in seinem wissenschaftlichen Wirken waren Forschungen in den arktischen Gebieten und den außereuropäischen Hochgebirgen. Er leitete insgesamt fünf Expeditionen, zwei davon in die Arktis (Ellesmere Island 1978, Spitsbergen 1990 und drei in die Antarktis (King Georg Island). Dazu kamen wiederholte Aufenthalte in den Anden, im Himalaya und den Rocky Mountains. Zusammen mit Nel Caine publiziert er 1984 ein wegweisendes Paper zum systemischen Verständnis der Hochgebirgsgeomorphologie. Als Mitglied im Scientific Committee of Antarctic Research (SCAR) trug er wesentlich zur Stärkung der geographischen Polarforschung bei.

Seit Ende der 80er Jahre bildete die Fluviale Geomorphodynamik einen weiteren Schwerpunkt. Hauptarbeitsgebiet war das Elsenz-Einzugsgebiet bei Heidelberg, in dem im Rahmen verschiedener DFG Projekte Fragen zur Hydrologie (Interflow), zum Sedimenthaushalt und zur Paläoökologie bearbeitet wurden. Auch im Spitzbergen Projekt SPE 90 standen Fragen zur aktuellen fluvialen Dynamik im Mittelpunkt des Interesses. 1996 erschien sein viel beachtetes Buch „Rockglaciers“, das die Erkenntnisse der Blockgletscherforschung zusammenfasst.

Neben seinen Forschungsarbeiten hat sich Dietrich Barsch auch immer sehr intensiv der akademischen Lehre und der Selbstverwaltung gewidmet. So war er mehrfach Geschäftsführender Direktor des Geographischen Instituts und zweimal Dekan der Fakultät für Geowissenschaften an der Universität Heidelberg. Die zahlreichen Diplom- und Doktorarbeiten, die unter seiner Betreuung entstanden, machen deutlich, dass ihm die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses immer ein großes Anliegen war. Dietrich Barsch verstand es wie nur wenige Hochschullehrer bei den Studierenden das Interesse für wissenschaftliche Herausforderungen zu wecken. Seine authentisch wirkende Passion für die Fachdisziplin und seine charismatische Ausstrahlung hat unzählige

Studierende in den Bann gezogen. Er erkannte schnell, zu welchen Leistungen Studierende in der Lage sind und ermutigte sie mit der richtigen Mischung aus Ansporn und Vertrauen. Je nach Potenzial seiner Schülerinnen und Schüler, vermochte er geradezu individuell angepasste Vorschläge und Lösungen zu entwickeln. Selbst in schwierigen Situationen, die beispielsweise auf Exkursionen oder unter teilweise widrigen Bedingungen bei Forschungsaufenthalten vorkamen, bewahrte er nicht nur den Überblick und die Ruhe, sondern strahlte durch seine positive Grundhaltung und Optimismus eine Zuversicht aus, die für großen Zusammenhalt und Harmonie sorgten. Dietrich Barsch hat seinen Schülerinnen und Schülern große Freiheiten gelassen – „man kann den Hund nicht zum Jagen tragen“ - war ein viel gebrauchtes Sprichwort aus Dietrichs Repertoire. Untrennbar verbunden mit Dietrich Barsch war auch sein Markenzeichen an der Universität – stets trug er Fliege mit weißem Hemd, ein Professor der alten Schule, dabei ebenso herzlich und nahbar. Viele seiner ehemaligen Doktoranden sind der Akademie treu geblieben und wurden selbst renommierte Hochschullehrer. Sie haben seine wissenschaftlichen Schwerpunkte und Vorlieben, die besonders in der periglazialen und fluvialen Geomorphologie angesiedelt waren, weiterentwickelt.

Seine Kolleginnen und Kollegen und viele Studierende blicken heute noch dankbar an die Zeit seines aktiven Wirkens zurück. Dietrich Barsch wird uns als hochgeschätzter Hochschullehrer und Wissenschaftler in bester Erinnerung bleiben.

Durch eine plötzliche Erkrankung wurde Dietrich Barsch kurz vor seinem 60. Geburtstag jäh aus dem Berufsleben gerissen.

Für seine Verdienste um die Geomorphologie erhielt er 2005 die Richthofen- Medaille des Deutschen Arbeitskreises für Geomorphologie.

Roland Mäusbacher und Lothar Schrott